

Arbeitstagung 'Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?' am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 1. Dezember 2001

Wissenschaft im Spannungsfeld von Arbeit, Spiel und Medien

Abstract zum Beitrag von *PD Dr. Reinhard Margreiter (Imst / Berlin)*

Ich befasse mich in meinem Beitrag mit folgenden Fragestellungen und ihrem Verweisungszusammenhang:

- Inwiefern konstituiert Medialität – genauer: die jeweilige historische Dominanz bestimmter Medien und Medienkonstellationen – sowohl das lebensweltliche als auch das wissenschaftliche Wissen?
- Was ändert sich an der Struktur und an der Funktion wissenschaftlichen Wissens, wenn ein bestimmtes kulturelles Leitmedium durch ein anderes abgelöst wird (Handschrift – Buchdruck – Neue Medien)?
- Wissenschaft beginnt historisch als ein Unternehmen der Schrift, setzt aber gleichwohl Mündlichkeit voraus und bleibt immer noch z.T. auf sie angewiesen. Welche Rolle spielt Oralität in der Wissenschaft?
- Inwiefern basiert Wissenschaft auf Strukturen (und reproduziert sie) von Arbeit und Spiel? Und: ändern sich – wie Jan Huizinga behauptet – die Charaktere von Arbeit und Spiel im historischen Verlauf?
- Stimmt die (von Medientheoretikern wie Florian Rötzer vertretene) These, dass die Neuen Medien den klassischen Arbeitsbegriff ad absurdum führen und dass sie eine „neue Spielgesellschaft“ begründen?
- Was bedeutet ein solcher Wandel für das epistemische Selbstverständnis und für die kulturelle Bewertung von Wissenschaft?